

Patrick, der Grenzgänger

Leben mit dem Asperger-Syndrom



A man with a white outline is sitting on the Parthenon in Athens. He is holding a black Canon EOS 90D camera to his eye and taking a photo. He is wearing a white and grey striped t-shirt, blue jeans, and blue sneakers with white laces. The background shows the ancient stone columns of the Parthenon against a blue sky with light clouds. A green dashed line with a car icon and a plane icon is also visible.

*«In meinem
Leben möchte
ich alles mal
ausprobiert
haben.»*



Patrick, der Grenzgänger

Eine Zukunft als Reisejournalist:

*Patrick kann es sich
gut vorstellen.*

Am Anfang gab's Schwarz oder Weiss, An oder Aus, Ganz oder Garnicht. Die feinen Grautöne, die Übereinkünfte, die uns mit dem Leben versöhnen, hat Patrick erst mit der Zeit erkannt. Er hat sich vorangetastet zwischen den Extremen und in der Weite zwischen Radikal und Gemässigt ein wunderbares Land voller Möglichkeiten entdeckt. Die Grenzen, die eine Autismus-Spektrum-Störung mit sich zieht, hat Patrick überwunden, und die Eigenheiten, die dem Asperger-Syndrom zuzuschreiben sind, hat er zu seiner bewussten Stärke gemacht. Patricks Wegbegleiter: Neugier, Eloquenz, ein Rucksack voller Ideen und eine Kamera, mit der er die Welten für sich konserviert. Seine Geschichte zeigt, was möglich wird, wenn Vertrauen und Feinsinn viel mehr bedeuten als Standardisierungseifer und Anpassungszwang.

Die Welt ist nicht Schwarz oder Weiss, und sie muss auch nicht immer Kompromiss-Grau sein. Patricks Welt ist vor allem eines: bunt und alles andere als langweilig. Davon erzählt diese Geschichte.



*Patricks Welt ist bunter
geworden, zugänglicher und
offener.*

Eintauchen in andere Welten

Patrick ist auf den Seychellen. Ein Foto zeigt ihn knietief in türkisfarbenem Wasser. «Barfuss, früher undenkbar», sagt sein Papa Stefan. Das Getier, der Sand, das Unvertraute zwischen den Zehen: Vor wenigen Jahren noch hätte sich Patrick nicht auf sowas eingelassen. Das war die Zeit, in der er Eis am Stiel nur mit Messer und Gabel und ein Würstchen nur mit einem Taschentuch anrührte, um sich sogleich die Hände zu waschen mit einer pH-neutralen Seife. Heute streift der 19-Jährige auf eigene Faust durch Venedig oder Athen und reist ins Baltikum mit weniger Berührungsängsten.

Patrick muss einschreiten

Eine Kindheitsepisode aus Ägypten ist in lebhafter Erinnerung: Der damals siebenjährige Patrick sitzt mit seinem Vater am Hotelpool. Inmitten des Gesprächs, unverhofft, rennt Patrick los auf die andere Seite des Schwimmbeckens. Er hat gehört, wie zwei Männer darüber sprechen, welches Land südlich an Ägypten grenzt. Patrick schreitet ein, um es richtigzustellen: Somalia, wie von den beiden Männern geäußert, ist komplett falsch. Korrekt ist: der Sudan, dann kommen Eritrea, Dschibuti und Äthiopien und erst darauf Somalia. Patricks Papa haben damals nicht nur das Hörvermögen und die Geografie-Kenntnisse seines Sohnes beeindruckt, sondern auch die Beharrlichkeit, mit der Patrick die Dinge richtigstellt.



Amsterdam, Kunstviertel



Wenn, dann richtig

Es muss genau sein, immer, und was nicht passt, wird passend gemacht. So überrascht es nicht, dass Patrick auch im ägyptischen Nationalmuseum den Museumsführer korrigiert, wenn dieser die Geschichte zugunsten der Pauschaltouristen vereinfacht wiedergibt. Lange hatte er die Gewohnheit, sehr direkt über seine Mitmenschen zu urteilen: Ein Wiedersehen mit dem Schulkollegen? Nein, der ist unzuverlässig. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Treffen nicht pünktlich stattfinden würde, war für Patrick Anlass genug, es lieber gleich bleiben zu lassen. Oder aber er stürzte sich brachial hinein: Im Kindergartenalter vor ein Auto springen und die komplette Scheibenfront am Pfadiheim mit faustgrossen Steinen einwerfen: Patrick kommentiert es so: «In meinem Leben möchte ich alles mal ausprobiert haben.»

*«Ich bin
kompromissbereit –
wenn's denn sein
muss.»*

Typisch Asperger

Das Asperger-Syndrom ist eine Form von Autismus. Betroffene wie Patrick fallen häufig durch überdurchschnittliche Intelligenz auf. Sie sind fähig, kleinste Details zu erkennen und sich für bestimmte Themen in einem für Aussenstehende verblüffenden oder verstörenden Mass zu interessieren. «Es ist eine qualitativ andere Art der Wahrnehmungsverarbeitung, die sich auch in der sozialen Interaktion zeigt», erklärt Matthias Huber, Asperger-Experte und selbst Betroffener. Eine ausgeprägte Kontakt- und Kommunikationsstörung ist ebenso ein Merkmal wie das starke Bedürfnis, detaillierte Infos zu erhalten, bevor Neues eintritt.

Die Organisation «Autismus deutsche Schweiz» führt diese Merkmale als typisch an:

Beeinträchtigung des sozialen Verhaltens

Sprach- und Sprechauffälligkeiten

Auffälligkeiten in der nonverbalen Kommunikation

Ausgeprägte Interessen, die viel Zeit beanspruchen, die repetitiv ausgeführt werden und oft einen technischen Charakter haben

Schwierigkeiten, sich auf Neues einzustellen

Oft auch: überempfindliche Reaktion auf grelles Licht, spezielle Geräusche, Gerüche und Berührungen

Was hilft?

Die Behandlung des Asperger-Syndroms konzentriert sich auf die Symptome und im Besonderen darauf, Betroffenen den Alltag zu erleichtern. Wir alle können dazu beitragen, wenn wir Folgendes beachten:

Genauigkeit in der Sprache

Klare Worte und keine Ironie, die missverstanden werden kann. Besser die Dinge explizit benennen anstatt sie zwischen die Zeilen zu packen. Sollte eine Botschaft nicht klar sein, diese gemeinsam eindeutig definieren. Ein Beispiel: «Hast Du auch kalt? Hier im Büro ist es kühl geworden, nicht?». Besser: «Bitte schliess das Fenster. Es ist kalt hier drin.»

Wertschätzung in Details

Auch Kleinigkeiten beachten; es kann sein, dass eine betroffene Person genau diese für sehr wichtig hält.

Wort halten

Nur versprechen, was man halten kann – und halten, was man verspricht. Betroffene sind diesbezüglich besonders akribisch.

Hilfsmittel einsetzen

Pläne, Listen, visuelle Hilfen einsetzen, um die Autonomie von Betroffenen zu verbessern, ohne viele Worte brauchen zu müssen.

Behutsam in Veränderungen

Vorabinfos und regelmässige Erläuterungen helfen in Veränderungsprozessen. Mit Assoziationen arbeiten, um alte und vertraute Gedanken mit neuen Gedanken verknüpfen zu können.



Fast hätte er's auf die Spitze getrieben

In der Rückschau sieht er es klar: «Ich war sehr anstrengend für meine Familie.» Besonders auch sein zwei Jahre jüngerer Bruder Marco hatte daran zu beissen, dass Patrick so viel Aufmerksamkeit beanspruchte. «Warum, Paddy, warum?»: Seine Mama Simone war oft am Rande der Verzweiflung. Es ist erst drei Jahre her, da mussten sich Patricks Eltern mit einem Heimaufenthalt oder betreuten Wohnen auseinandersetzen. Das tat weh, weil allen bewusst war, dass Patricks Autonomie dadurch beschnitten worden wäre. Patricks Kommentar damals: «Ich bleibe ohnehin noch 40 Jahre zuhause.»

Immer radikal ist auch keine Lösung

Über seine ungefilterte Ehrlichkeit und Direktheit kann die Familie heute schmunzeln, weil der junge Mann milder geworden ist; er kann sich besser anpassen. «Ich habe gelernt, an zweite Chancen zu glauben», sagt er, «und mit offenen Armen auf andere zuzugehen.» Immer radikal, das bringe nichts; schliesslich könne man nicht alle Fragen nur mit Ja oder Nein beantworten. Zu pauschal möchte Patrick diese Worte dann aber doch nicht gelten lassen. Er präzisiert: «Milde und Vorsicht führen in mindestens 90 Prozent der Fälle ans Ziel. Aber klar, es gibt Ausnahmen.»

Ein Wort ist ein Wort

Was immer er sagt, er macht es mit Bedacht und wägt die Worte ab, als Läge das Gewicht der Welt in ihnen. Im Alter von 16 Monaten spricht er das Wort «Regeneriersalz» korrekt aus. Als Fünfjähriger bringt er sich das Lesen und Schreiben selber bei und regt sich darüber auf, dass sein kleiner Bruder das Wort «Mostbröckli» nicht perfekt artikuliert. Die Morse-schrift lernt er nebenher. Patrick verschlingt «Harry Potter» und «Herr der Ringe» im Eilzug und entwickelt sich zu einem



Sich einfügen?

Das geht. Aber ein Mitläufer will

Patrick nie sein.



*«Ich habe
gelernt, mit
offenen Armen
auf andere
zuzugehen.»*



*Der Schulbeginn
war hart. Patrick fühlte sich
missverstanden.*

Moskau, Basilius-Kathedrale



*«Ich dachte, ich
sei in der Hölle
gelandet.»*

wandelnden Lexikon rund um Fantasieromane. Im Kindergarten in Amriswil ist die Lese-Ecke seine Insel. «Ich war ein Eigenbrötler», sagt er, der das geschriebene Schweizerdeutsch («zu wenige klare Regeln») und eine pragmatische Jugendsprache konsequent verweigert. «Altä», «Diggä», «Bro»: Wer Patrick herausfordern will, nimmt diese Worte in den Mund oder tippt sie in eine Textnachricht an ihn.

Die befreiende Diagnose

Der Einstieg in die Primarschule war eine Zerreissprobe. «Ich dachte, ich sei in der Hölle gelandet.» Patrick wird als aufbrausend und aggressiv wahrgenommen. «Ich fühlte mich eingesperrt und missverstanden.» Es folgte ein mehrmonatiger Aufenthalt in der Tagesklinik in Münsterlingen, wo der Sechsjährige in Kontakt kommt mit anderen Kindern, die ein ähnli-

ches Verhalten zeigen. Die Suche nach einer Diagnose beginnt – und mit ihr kommt eine Befreiung: Endlich hat das sonderbare Verhalten einen Namen. Bis es so weit war, war es ein steiniger Weg. Verschiedene Spezialisten zogen verschiedene Diagnosen in Erwägung. Sein Papa erinnert sich: Bei einem Gespräch mit einem Neurologen im Kinderspital St.Gallen klettert Patrick auf einen Schrank und springt herunter ohne Rücksicht auf Verluste. Der Arzt habe trocken festgestellt, dass man es mit einem Asperger-Syndrom zu tun haben dürfte. Mit der Diagnose hatte die Familie endlich die Möglichkeit, sich an etablierten Erkenntnissen im Umgang mit Betroffenen zu orientieren. «Wir verstanden besser, wie Patrick tickt», sagt sein Vater.

Verweigern, protestieren, schlafen

Patrick kommt 2011 in die Schulstiftung Glarisegg, eine Einrichtung für verhaltensauffällige Kinder in Steckborn. An einem ersten Vorstellungsgespräch, begleitet von den Eltern, bittet ihn ein Lehrer, etwas zu schreiben, vermutlich um einen ersten Eindruck seiner Schreibfertigkeiten zu bekommen. Patrick ist überfordert und fürchtet, blossgestellt zu werden. Ihm wird versichert, er werde garantiert nicht ausgelacht; es sei egal, was er schreibe. Und so schreibt er: «Initiäre Reanimationssequenz!» Der Lehrer und die restlichen Pädagogen lachen lauthals über die ungewöhnliche Natur von Patricks Worten. «Für mich hingegen war es bitterer Ernst. Ich fühlte mich verspottet und lächerlich gemacht», sagt er. «Heute ist mir die Reaktion komplett verständlich.»

Konfliktreiche Jahre stehen dem Achtjährigen bevor: Er hat Mühe mit den verordneten Lerninhalten und eckt an. Mathe lernen, warum? Er möchte sich auf Dinge konzentrieren, die ihn interessieren, und notwendiges von unnützem Wissen trennen. Patrick ist müde, er schläft oft ein in der Schule – vielleicht aus Protest, vielleicht aus Überforderung und vielleicht aus beidem gleichermassen. Die vielen Reize belasten ihn, was dazu führen kann, dass er aus dem Schulzimmer stürmt, sich einen Ast greift und damit auf einen Baum ein-drischt, bis alle Blätter gefallen sind. «Ich war schockiert», sagt sein Papa. «Du tust nichts in der Schule.» Patrick präzierte es mit seiner damals ureigenen Nüchternheit: «Falsch. Ich setze mich zu etwa 15 Prozent in der Schule ein. Das ist nicht nichts.»

Als hätten es seine Eltern geahnt, hatten sie der Schulstiftung im Voraus ein zweiseitiges Dokument mit einer Sammlung von Hinweisen und Tipps zum Umgang mit Patrick gegeben. «Das schien mir auf den ersten Blick viel zu viel zu sein», sagt der damalige Klassenlehrer Rolf Bähke, «auf den zweiten Blick war dies aber ein sehr wertvolles Instrument.» Patrick kam aus der Unterstufenklasse, die zehn Buben zählte, in eine ruhigere Umgebung: eine Spezialklasse für ASS-Betroffene. Gehörte Patrick somit zu den Sonderbarsten unter den Sonderbaren? Über diese zugespitzte Frage kann er heute lachen. «Ich war ein schwieriger Kandidat.»

Star Wars auf der Achterbahn

Rolf Bähke erinnert sich lebhaft, wie Patricks Spezialinteressen ein stetiger Begleiter waren. Dazu gehörte eine Sammlung von Bildern und Beschreibungen sämtlicher Achterbahnen auf der ganzen Welt, geordnet nach Grösse oder Länge. Selbst bei einer Feueralarmübung, im Herbstlager oder auf



«*Verordnete Lerninhalte? Ich denke lieber über fremde Welten nach.*»



Technologie, Science Fiction,

Mythologie: Patrick

ist ein wandelndes Lexikon.

Ausflügen hatte er seinen grossen Schulthek voller Ordner und Bücher stets dabei. Patrick, das wandernde Lexikon: Er nutzte sein Wissen über die Star-Wars-Reihe, Tolkiens Werke, fremde Kulturen und technische Höchstleistungen, um den Mitschülern Quizfragen zu stellen oder schräge Dialoge zu schreiben.

Patrick diskutiert mit dem Lehrer über die Unendlichkeit des Weltalls und ergründet mit seinen Eltern, ob und wie es möglich gewesen sein mag, dass Moses das Meer teilen konnte. Der Junge sucht Antworten, immer und überall. «Patrick verstand die üblichen Erklärungsversuche schon», sagt Rolf Bähke, «er wollte ihnen aber nur sehr zurückhaltend folgen.» Hatte die ultimative Suche nach Antworten damit zu tun, dass Patrick sich selbst noch nicht ganz verstand?

Ein neuer Fokus

Mit der Fotografie fand Patrick eine Perspektive. Ein Praktikum bestätigte, dass daraus ein berufliches Ziel werden könnte. «Von da an war alles klarer», sagt Rolf Bähke. Für einen Einstieg in die Ausbildung waren bestimmte schulische Leistungen gefragt. Diese Regeln konnte Patrick akzeptieren. «Endlich war er motiviert»: Eltern und Lehrer freuten sich. Patrick macht 2020 zuerst eine Schnupperlehre als Industriepraktiker und schaut sich danach bei Bruggli das Berufsfeld des Fotofachmanns näher an. Er versteht das Handwerk und interessiert sich für die technischen Zusammenhänge. Das Administrative und Triviale, das halt auch dazugehört, liegt ihm weniger. «Ich wäre ein guter Portrait- und Studiofotograf», sagt er, «aber keiner, der gerne mittendrin ist und oft improvisieren muss.» Er spricht von einer Übergangsphase mit vielen neuen Einflüssen, manchmal

*Die Verweigerung ist der
Bereitschaft gewichen. Patrick
packt die Chance.*



A young man with a white outline around his head and shoulders is smiling. He is wearing a blue t-shirt, a blue baseball cap, and dark sunglasses. His left arm is raised, showing a blue wristband with the number '127'. The background is a desert landscape with the Great Sphinx of Giza visible on the left. A green starburst shape contains white text.

*«Mit der
Ausbildung
kamen Regeln, die
ich akzeptieren
kann.»*

A young man with short brown hair, wearing a grey patterned t-shirt and blue jeans, is sitting on a rocky ledge. He is holding an open book with a dark cover featuring a red and white illustration of a ship. He is looking down at the book. The background is a dramatic landscape with a large, flat-topped mountain (Tafelberg) under a sunset sky with orange and blue clouds. A green dashed line is visible in the upper right corner. A green starburst shape is in the lower left corner.

*«Früher war
ich in Absturz-
gefahr, heute bin
ich ein Aufstiegs-
kandidat.»*



*Patrick hat
Sicherheit und Klarheit
gewonnen.*

so intensiv, dass der junge Mann sich mit Kopfhörern und Musik abschottet, um fokussiert bleiben zu können – allerdings nicht ultimativ, denn Patrick spürt immer stärker, wie ihm spontane Ereignisse und unerwartete Reizeinflüsse auch Kraft spenden können.

Die kaufmännische Ausbildung bei Brüggli ist Patricks Alternative. Hier ist er richtig, hier eignet er sich eine Basis an, auf die er aufbauen kann. Ein Vorbereitungsjahr hat ihm den Einstieg erleichtert, und das Coaching in persönlichen Themen, die Begleitung über die klassischen Ausbildungsinhalte hinaus, tut ihm gut. Die Fotografie wird zu seinem grossen Hobby; Patrick lernt autodidaktisch viel dazu. Seine Eltern staunen über die starken Noten, die er nach Hause bringt, sogar in Fächern, die er einst als unsinnig beurteilt hatte. Ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss 2024 ist sehr realistisch. Die Verweigerung ist der Bereitschaft gewichen, die ungefilterte Direktheit hat einer charmanten Diplomatie Platz gemacht, und wo einst Perfektionismus und akribische Planung das Mass der Dinge waren, sind heute Spontanität, Toleranz und Offenheit viel stärker spürbar.

Vom Aggressor zum Pazifisten

Die Grenzen, die Patrick zog: Er hat sie transferiert auf die Grenzen, die er mit seinen Reisen und seinem Interesse an anderen Welten überwindet. Asiatische Esskultur, mongolische Tänze, Geschichte und Politik: Patrick ist Feuer und Flamme für alles ausserhalb des Vertrauten; er sucht und findet Zusammenhänge, wo andere nur Einzelheiten sehen mögen. Das Erfassen des Fremden bringt ihm sein Inneres noch näher – wir alle wachsen ausserhalb der Komfortzone und lernen uns selbst besser verstehen, wo wir Ungewohntem gegenüberstehen. Seine Fotokamera hilft ihm, seine Sicht im Einzelnen zu konservieren und im Gesamten konsumierbar zu machen.

«Aus dem Aggressor ist ein Pazifist geworden», sagt sein Vater – und Patrick pflichtet bei. Was nicht heisst, dass der 19-Jährige ein handzahmer und formbarer Jugendlicher wäre, im Gegenteil: Gegen Willkür und zu viel autoritäres Gehabe reagiert er auch heute allergisch. Wenn man ihn aber bittet anstatt anweist und ihm Raum gibt, öffnet Patrick die Türen zu Welten reich an Wissen und Eloquenz. An der Adventsfeier von Brüggli unterhält er locker einen Tisch mit acht Personen. Er erzählt von Kasachstan, von chinesischer Geopolitik und vom Nährstoffgehalt von Matcha-Tee.

Grenzen überwinden: Auf zu Neuem

«Brüggli hat mir den Arsch gerettet», sagt Patrick. «Früher war ich in Absturzgefahr, heute bin ich ein Aufstiegskandidat.» Da ist sie wieder, die direkte Sprache. Patrick lacht. Er sei halt ein Wasserfall der Worte. «Ich spüre Vertrauen und bin zuversichtlich.» Seine Pläne: die Mongolei und Rumänien näher anschauen. Mit einem Arbeitskollegen war er in Griechenland, und mit seinem Papa, der geschäftlich oft unterwegs ist, rückt eine Reise nach China in den Bereich des Möglichen. Reisejournalist: Das könnte etwas sein für Patrick. Er möchte seine Eindrücke weitergeben und den Menschen Fremdes näherbringen.

Patrick hat eine Familie, die ihm Wurzeln und Flügel gibt. Er hat eine Berufsbasis und Begleitung, auf die er bauen kann. Und er hat Schätze an Wissen und Können in sich, die ihn weit tragen mögen. Patrick, der Grenzgänger, sieht das Verbindende und Verblüffende in einer Welt, die bunt und chancenreich ist wie nie zuvor.

*«Ich spüre
viel Vertrauen
und bin zuver-
sichtlich.»*

Mongolei, Jurte

Viel Erfolg und Glück, Patrick.

Lass die Worte fließen,

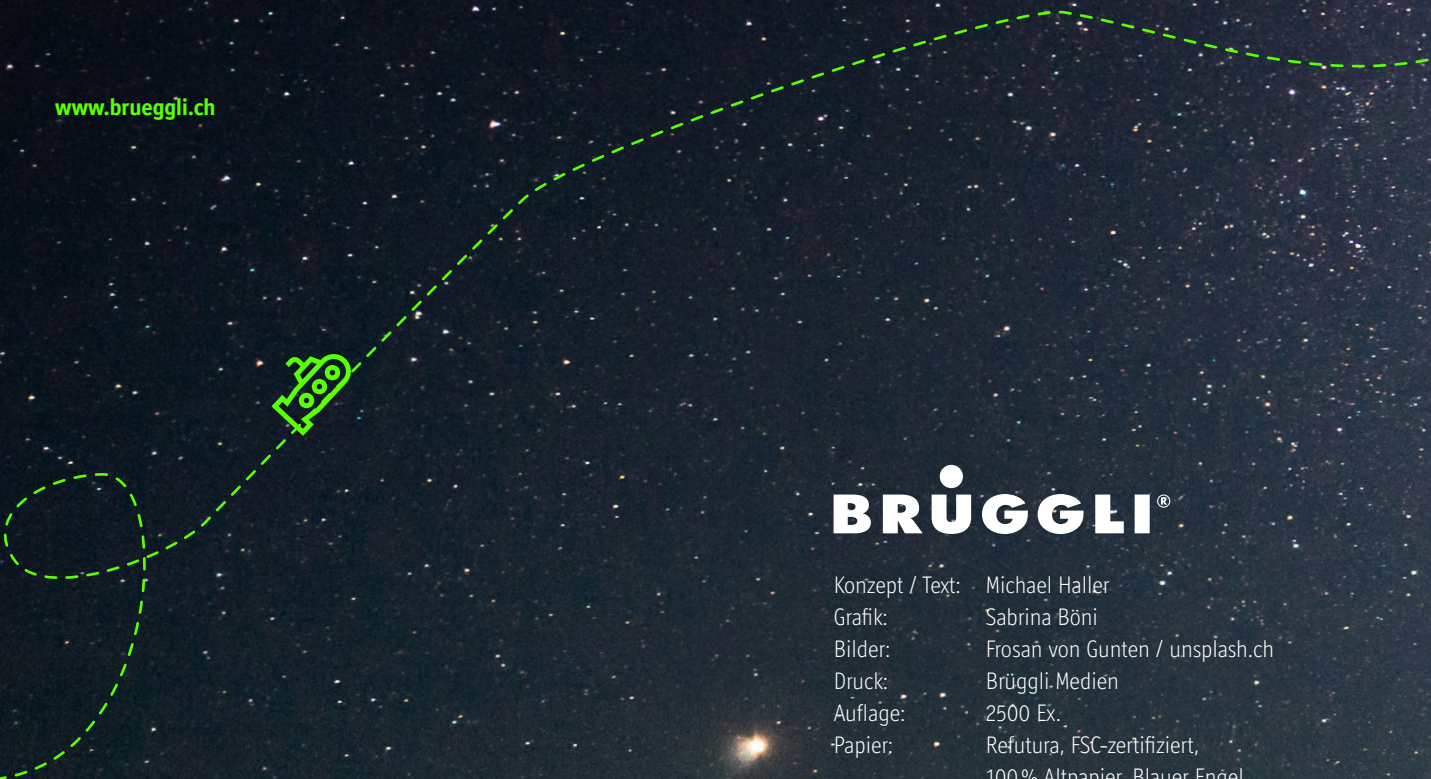
die Bilder sprechen

und das Wissen sprudeln.



Wirtschaftlich, aber nicht um jeden Preis. Sozial, aber nicht auf Kosten anderer: Brüggli engagiert sich für Menschert mit psychischen und körperlichen Schwierigkeiten und bietet gleichzeitig hochwertige Marktleistungen an. Mit rund 850 Mitarbeitenden und unterschiedlichsten Geschäftsbereichen gehört Brüggli zu den vielseitigsten Ausbildungs- und Integrationsunternehmen der Schweiz.

www.brueggli.ch



BRÜGGLI®

Konzept / Text:	Michael Haller
Grafik:	Sabrina Böni
Bilder:	Frosan von Gunten / unsplash.ch
Druck:	Brüggli Medien
Auflage:	2500 Ex.
Papier:	Refutura, FSC-zertifiziert, 100 % Altpapier, Blauer Engel